

Pendlerzahlen: Kurve flacht ab

Inhalt

1. — Etwa 142.700 Beschäftigte mit Arbeitsplatz im Land Bremen pendeln zur Arbeit (Einpendlerquote 42,7 Prozent). Das sind knapp 25.000 mehr als noch 2002. Auch die Zahl der Auspendler stieg deutlich und lag zuletzt bei etwa 58.300. Konjunkturbedingt ist das Wachstum seit 2017 geringer als in den Jahren zuvor.

2. — 72 Prozent der Einpendler nach Bremen und 86 Prozent der Einpendler nach Bremerhaven nutzen für den Arbeitsweg das Auto.

3. — In die Stadt Bremen pendeln etwa 118.600 Beschäftigte, nach Bremerhaven 24.000 (Einpendlerquote 42,2 bzw. 45,5 Prozent). Zwei Drittel der Einpendler wohnen im direkten Umland.

4. — Ein Drittel der Einpendler sind Fernpendler und leben weiter als 30 Kilometer vom Arbeitsort entfernt. Wichtige Wohnorte von Fernpendlern sind Oldenburg und Hamburg. Auch Pendler zwischen Bremen und Bremerhaven gelten als Fernpendler.

5. — Einpendler sind oft gut qualifiziert. Etwa zwei Drittel haben einen anerkannten Berufsabschluss. Dieser Wert ist deutlich höher als unter den Nichtpendlern.

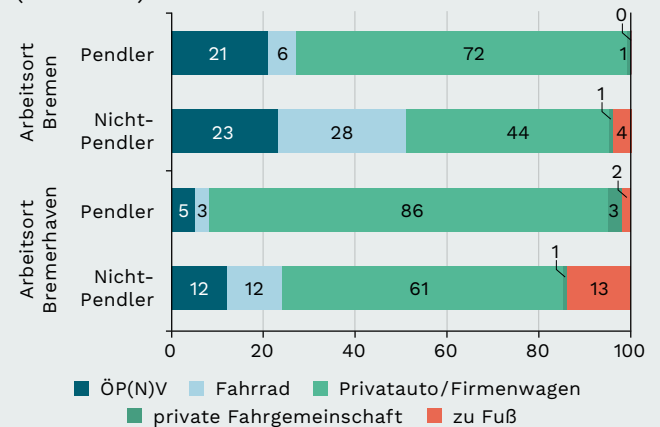
6. — Der Einpendleranteil ist in gut bezahlten Branchen der Industrie und des Dienstleistungssektors am höchsten.

7. — Auspendler sind zu über 50 Prozent Fernpendler. Sie arbeiten häufig in anderen Metropolen.

8. — Auspendler als Fernpendler sind häufig gut bezahlte Akademiker. Auspendler ins direkte Umland arbeiten hingegen oft auch in weniger gut bezahlten Branchen.

9. — Langes Pendeln führt öfter zu einer Reihe gesundheitlicher und familiärer Probleme. Ein Recht auf Homeoffice kann Wege vermeiden helfen.

Vorrangig benutztes Verkehrsmittel für den Arbeitsweg (in Prozent)



Quelle: Koordinaten der Arbeit – Beschäftigtenbefragung 2019
der Arbeitnehmerkammer Bremen

© Arbeitnehmerkammer Bremen

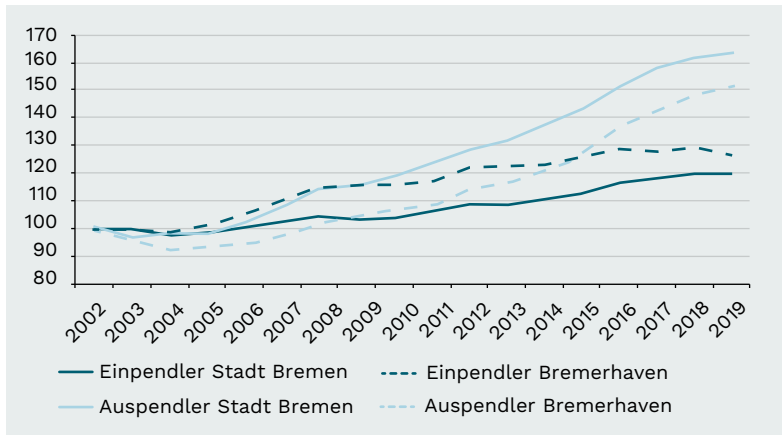
1. Konjunkturbedingt geringeres Wachstum der Pendlerzahlen

Die Zahl der Einpendler im Land Bremen betrug im Jahr 2019 gut 142.700. Das sind etwa 21 Prozent mehr als noch im Jahr 2002. Die Einpendlerquote lag 2019 bei 42,7 Prozent. Gut vier von zehn Beschäftigten im Land wohnen nicht in der gleichen Stadt oder Gemeinde, in der sie arbeiten.

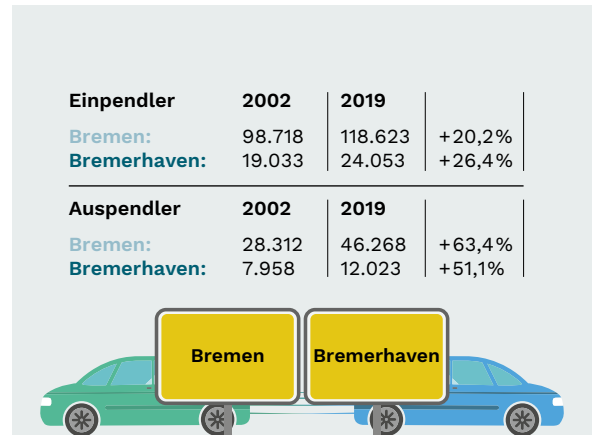
Den Einpendlern stehen die Auspendler gegenüber, also jene Beschäftigte, die in Bremen oder Bremerhaven wohnen, aber nicht in der Heimatstadt arbeiten. Ihre Anzahl lag 2019 bei fast 58.300. Dies sind 61 Prozent mehr als noch 2002. Die Auspendlerquote lag zuletzt bei 23,3 Prozent. Das heißt, dass fast einer von vier Beschäftigten mit Wohnsitz im Land Bremen nicht in der gleichen Gemeinde arbeitet, in der er wohnt.

Besonders dynamisch wuchsen die Zahlen der Ein- und Auspendler in den Jahren zwischen 2010 und 2016. Konjunkturbedingt stiegen die Zahlen im Land zuletzt jedoch weniger stark. Das Wachstum der Auspendlerzahlen im Jahr 2019 betrug nur noch weniger als zwei Prozent. Die Zahl der Einpendler ging sogar um 0,3 Prozent leicht zurück. Neben konjunkturellen Gründen sind hier auch einzelne Betriebsverlagerungen ins Umland ursächlich.

Entwicklung der Ein- und Auspendlerzahlen 2002 bis 2019 in Prozent (2002 = 100 Prozent)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service Nordost



© Arbeitnehmerkammer Bremen

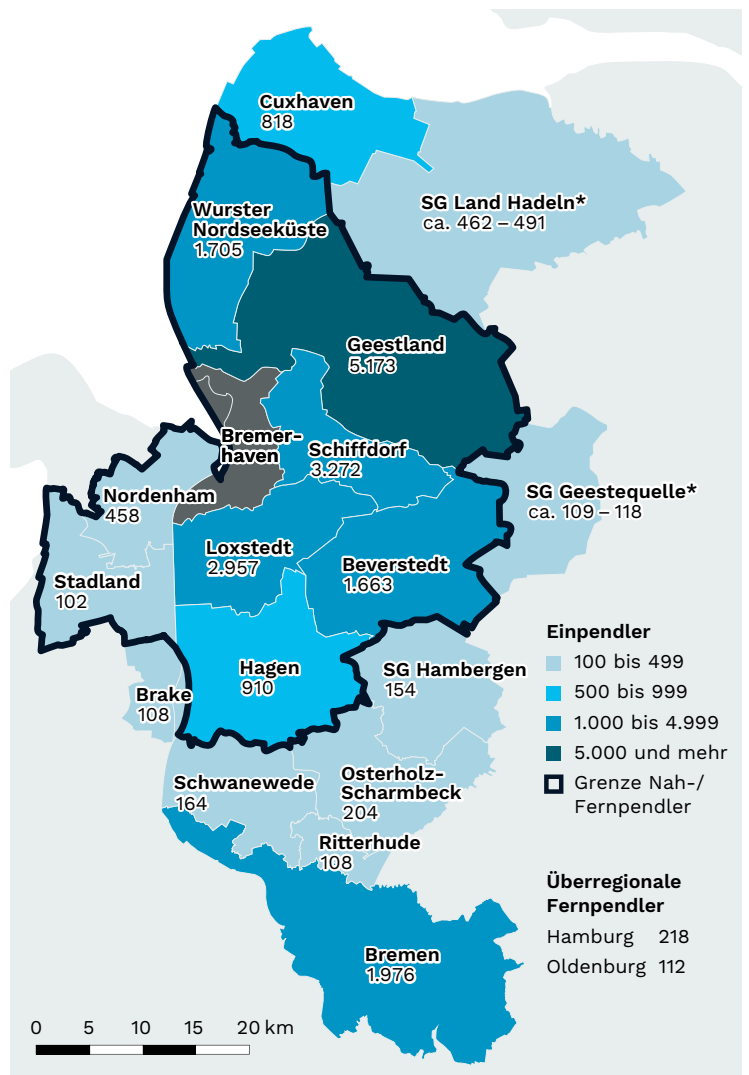
2. Pendler fahren vor allem mit dem Auto

Das privat genutzte Auto ist für die große Mehrheit der Einpendler im Land Bremen das bevorzugte Verkehrsmittel für den Arbeitsweg. Dies zeigt die Beschäftigtenbefragung 2019 „Koordinaten der Arbeit“ der Arbeitnehmerkammer. 72 Prozent der Einpendler mit Arbeitsort in der Stadt Bremen nutzen das Privatauto oder den Firmenwagen. Damit liegt ihr Anteil deutlich über dem Wert der nicht pendelnden Beschäftigten (44 Prozent). Zweitwichtigstes Verkehrsmittel ist der öffentliche Personen(nah)verkehr (ÖP(N)V): 21 Prozent der Einpendler nutzen Bus oder Bahn für den Arbeitsweg. Sechs Prozent fahren mit dem Fahrrad. In Bremerhaven nutzen 86 Prozent das Auto. Fünf Prozent nutzen Bus und Bahn und drei Prozent das Fahrrad. Die Bedeutung des Autos für Pendler im Land Bremen dürfte dabei auf die oft mangelnden Alternativen für Wege aus dem ländlichen Umland zurückzuführen sein.

3. Regionale Pendlereinzugsgebiete der Städte Bremen und Bremerhaven

Gut 118.600 Beschäftigte pendelten 2019 von außerhalb in die Stadt Bremen (Einpendlerquote 42,2 Prozent). Etwa 75.200 davon kommen aus dem Nahbereich, also aus den Gemeinden mit einer Entfernung von bis zu 30 Kilometer vom Bremer Marktplatz entfernt. Dies entspricht zwei Drittel aller Einpendler. Das regionale Pendlereinzugsgebiet ist allerdings deutlich größer und reicht etwa von Cuxhaven im Norden bis Sulingen im Süden und von Westerstede im Westen bis Buchholz im Osten. In diesem weiter gefassten Einzugsbereich (inklusive der Gemeinden des Nahbereichs) leben gut

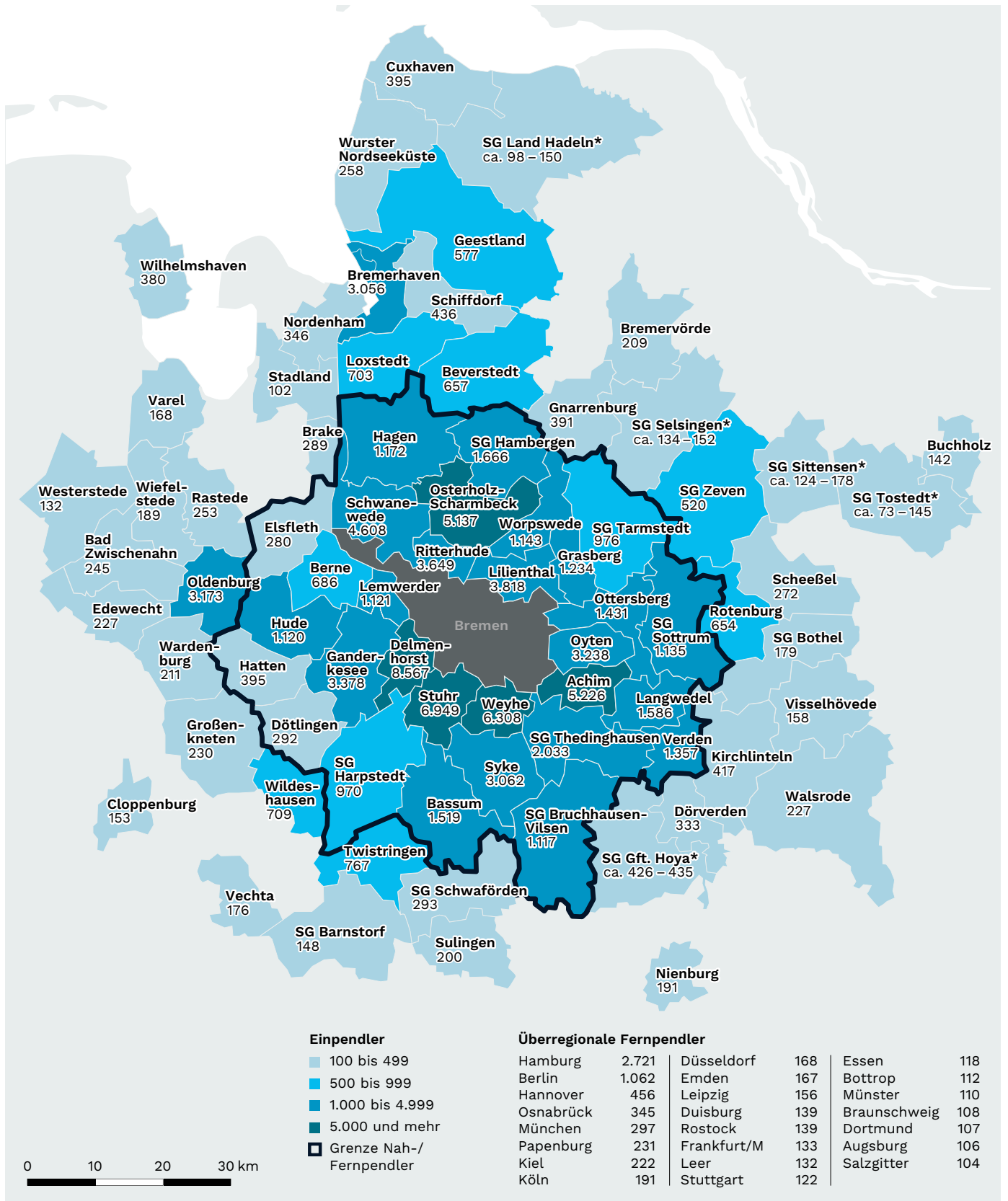
Regionales Pendlereinzugsgebiet Bremerhavens Wohnorte von 100 Einpendlern oder mehr



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 30.06.2019)

* genaue Zahlen bei einzelnen Samtgemeinden (SG) nicht verfügbar (Datenschutz)

Regionales Pendlereinzugsgebiet der Stadt Bremen
Wohnorte von 100 Einpendlern oder mehr



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 30.06.2019)

* genaue Zahlen bei einzelnen Samtgemeinden (SG) nicht verfügbar (Datenschutz)

© Arbeitnehmerkammer Bremen

94.300 Einpendler. Wichtigste Herkunftsorte in der Region sind neben den direkten Nachbargemeinden die beiden Großstädte Oldenburg und Bremerhaven.

Etwa 24.000 Beschäftigte pendeln nach Bremerhaven ein (Einpendlerquote 45,5 Prozent). Davon kommen mit etwa 16.000 gut zwei Drittel aus dem Nahbereich. Das regionale Einzugsgebiet der Seestadt ist deutlich kleiner als das Bremens. Neben den Nachbargemeinden der Seestadt ist vor allem die Stadt Bremen ein bedeutender Wohnort von Einpendlern in der Region, gefolgt von Cuxhaven.

4. Fernpendler kommen häufig aus anderen Metropolen

Schon wer außerhalb eines Umkreises von 30 Kilometer um den jeweiligen Arbeitsort Bremen oder Bremerhaven lebt, gilt als Fernpendler. Ein Drittel aller Einpendler nach Bremen und Bremerhaven gehören dazu. Davon lebt wiederum etwa die Hälfte im weiteren regionalen Kontext: etwa in Oldenburg, Cuxhaven oder der jeweils anderen Stadt im Zwei-Städte-Staat (also Bremen oder Bremerhaven).

Etwa einer von sechs Einpendlern im Land ist allerdings ein „echter“, überregionaler Fernpendler und lebt an einem Ort außerhalb des regionalen Kontexts. Überregionale Fernpendler sind häufig Metropolenpendler: Sie leben und arbeiten in Großstädten mit einer guten Verkehrsanbindung, die es ihnen erlaubt, per Zug oder mit dem Auto zügig die langen Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort zu überwinden. Metropolenpendler sind häufig Arbeitskräfte mit einem hohen Qualifikationsniveau, die sich auf sehr spezialisierten Arbeitsmärkten bewegen und hohe Gehalts- und Karriereerwartungen haben. Sie arbeiten zum Beispiel häufig in den wissensintensiven Dienstleistungen oder in gut bezahlten Handelsberufen.

Wichtigste Wohnorte dieser „echten“ Fernpendler mit Arbeitsort in der Stadt Bremen sind Hamburg (2.721 Einpendler), Berlin (1.062), Hannover (456) und Osnabrück (345) sowie das Ruhrgebiet (1.274 gesamt).

Unter den Beschäftigten mit Arbeitsort Bremerhaven gibt es nur wenige überregionale Fernpendler. Wichtigster Wohnort ist hier Hamburg (218 Einpendler).

„Metropolenpendler sind häufig Arbeitskräfte mit einem hohen Qualifikationsniveau.“

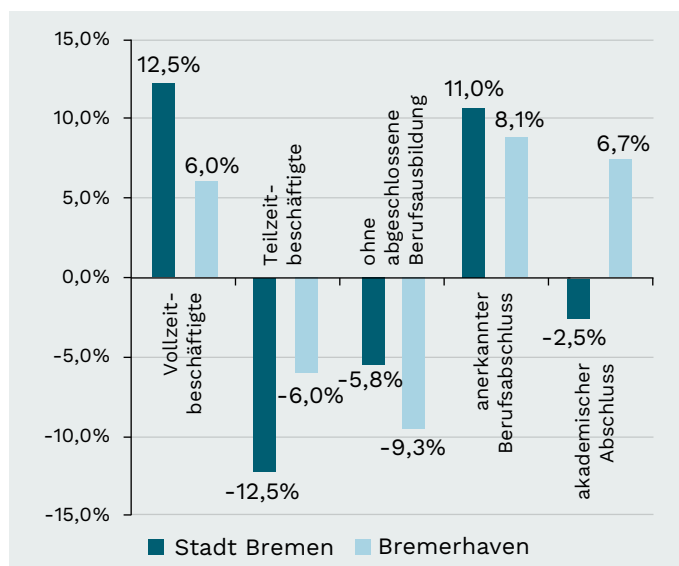
5. Einpendler haben oft mittlere Abschlüsse und arbeiten in Vollzeit

Einpendler arbeiten zu einem höheren Anteil als Nichtpendler in Vollzeit. In der Stadt Bremen liegt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter den Einpendlern bei 76,9 Prozent, in Bremerhaven bei 75,8 Prozent. Im Vergleich zu den Nichtpendlern liegt der Wert insbesondere in der Stadt Bremen deutlich höher (12,5 Prozent über dem Nichtpendlerwert). Analog dazu ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den Einpendlern niedriger. Mit 23,1 Prozent der Einpendler in Bremen und 24,2 Prozent in Bremerhaven arbeitet nur knapp ein Viertel in Teilzeit (Nichtpendler etwa ein Drittel).

Einpendler in der Stadt Bremen haben zu 63,7 Prozent einen anerkannten Berufsabschluss. 17,6 Prozent haben einen akademischen Abschluss und 9,6 Prozent haben keinen Berufsabschluss (Bremerhaven: 65,7 Prozent, 14,8 Prozent und 9,1 Prozent).¹ In beiden Städten sind unter den Einpendlern insbesondere Beschäftigte mit anerkanntem Abschluss stärker vertreten als unter den Nichtpendlern. Der Wert liegt in Bremen um 11,0 und in Bremerhaven um 8,1 Prozent höher. Sowohl Akademiker als auch Menschen ohne Abschluss finden sich hingegen unter den Einpendlern seltener. Die Ausnahme bilden hier Akademiker mit Arbeitsplatz in Bremerhaven. Ihr Anteil liegt um 6,7 Prozent höher als unter den Nichtpendlern. Unter ihnen dürften sich viele Beschäftigte der jüngst angesiedelten Forschungsinstitute finden. Als Wohnort scheint Bremerhaven für diese Akademiker bisher weniger attraktiv zu sein. Insgesamt schwankt die Zahl der Einpendler in den vergangenen 20 Jahren weniger als die der Nichtpendler. Ihre oft gut bezahlten Arbeitsplätze in der Industrie und den wissensintensiven Dienstleistungen scheinen also weniger konjunkturabhängig zu sein.

¹ Die Differenz der Summe der Werte zum Wert von 100 Prozent ergibt sich aus den Personen ohne Angabe zum Berufsabschluss.

Einpendler nach Arbeitszeit und Berufsausbildung – Differenz zu Nichtpendlern in Prozent



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service Nordost (Stichtag 30.06.2019) © Arbeitnehmerkammer Bremen

Einpendleranteil in den beschäftigungsstärksten Branchen im Land Bremen 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service Nordost (Stichtag 30.06.2019) © Arbeitnehmerkammer Bremen

6. Einpendler nach Branchen

Etwa 29.000 Arbeitsplätze der Einpendler entfallen auf das verarbeitende Gewerbe. Ungefähr 100.000 Einpendler arbeiten im Dienstleistungssektor und die restlichen rund 8.000 Pendler in den sonstigen Branchen (vor allem im Baugewerbe und dem Energiesektor). Der Anteil der Einpendler an der Gesamtbeschäftigung variiert allerdings zwischen den einzelnen Branchen. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe sind etwa 53 Prozent aller Arbeitsplätze im Land mit Pendlern besetzt. Besonders im bedeutenden und meist gut bezahlten und tarifgebundenen Automobil- und sonstigen Fahrzeugbau (Automobilbau, Luft- und Raumfahrtindustrie, Schiffsbau), sind 58,3 Prozent der Beschäftigten Einpendler. Auch in der Metall-erzeugung arbeiten 54,1 Prozent Einpendler. Etwas niedriger ist der Pendleranteil mit 44,7 Prozent etwa in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Die Einpendlerquote im Dienstleistungssektor ist mit etwa 39 Prozent etwas niedriger. Allerdings gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede. Hohe Pendlerquoten von über 50 Prozent haben einige Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen (z.B. Unternehmensberatungen, Architekturbüros sowie die Finanzbranche) sowie der Großhandel. Auch die Lagerlogistik mit den Beschäftigten im Hafen hat mit einem Wert von 48,9 Prozent einen eher hohen Pendleranteil.

7. Auspendler sind oft Fernpendler

Bremen und Bremerhaven sind auch Wohnorte vieler Menschen, die an anderen Orten arbeiten. Knapp 46.300 Beschäftigte mit Wohnsitz in der Stadt Bremen und gut 12.000 mit Wohnsitz in Bremerhaven arbeiten in einer anderen Gemeinde und sind somit Auspendler. Ein großer Teil der Auspendler arbeitet im Umland: etwa 20.500 Bremerinnen und Bremer sowie rund 3.900 Bremerhavenerinnen und Bremerhavener arbeiten im jeweiligen Nahbereich bis zu 30 Kilometer um die Stadt.

Auspendler sind aber auch zu einem hohen Anteil Fernpendler – 56 Prozent der Auspendler aus Bremen und 67 Prozent derer aus Bremerhaven. Für Beschäftigte mit Wohnsitz in der Stadt Bremen sind die wichtigsten Arbeitsorte neben den noch vergleichsweise nahen Städten Bremerhaven (1.976 Auspendler) und Oldenburg (1.592) vor allem auch die Fernziele Hamburg (4.011), Hannover (1.074) und Berlin (1.020) sowie das Ruhrgebiet (1.111 gesamt). Wichtigstes Fernziel für Auspendler mit Wohnort Bremerhaven ist die Stadt Bremen (3.056 Auspendler), gefolgt von Cuxhaven (703) und Hamburg (617).

8. Auspendler sind oft hoch qualifiziert

Ähnlich wie die Einpendler sind auch Auspendler häufiger vollzeitbeschäftigt. Allerdings gibt es Unterschiede bei der Verteilung der Berufsabschlüsse. So ist der Anteil der

Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss unter den Auspendlern mit 50 Prozent deutlich niedriger als bei den Einpendlern (Einpendler 64,6 Prozent). Dafür ist der Anteil derer mit akademischem Abschluss mit 23,9 Prozent deutlich höher (Einpendler 16,8 Prozent). Dies passt auch dazu, dass Auspendler oft Metropolenpendler sind. Sie arbeiten öfter in hoch spezialisierten Arbeitsmärkten als Experten.

Zu den großen Branchen im Land Bremen mit den höchsten Auspendlerquoten zählen daher auch viele wissensintensive Dienstleistungen. Insbesondere in Bremerhaven pendelt deutlich mehr als die Hälfte der in der Informationstechnologie, den Architekturbüros oder der Unternehmensberatung tätigen Beschäftigten aus. In der Stadt Bremen ist ihr Auspendleranteil zwar geringer, dennoch gehören sie auch hier zu den Branchen mit einer vergleichsweise hohen Quote.

In Bremerhaven pendelt ein hoher Anteil der im Fahrzeugbau Beschäftigten aus, da die großen Betriebe dieser Branche in der Stadt Bremen angesiedelt sind. Unter den Auspendlern mit Wohnsitz in der Stadt Bremen sind es vor allem Beschäftigte der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Hier hat es in der Vergangenheit einige Ansiedlungen im und Verlagerungen ins direkte Umland gegeben (Könecke, CocaCola, Vitakraft), sodass hier nun viele Beschäftigte aus der Stadt auspendeln.

9. **Langes Pendeln macht häufiger unzufrieden und krank**

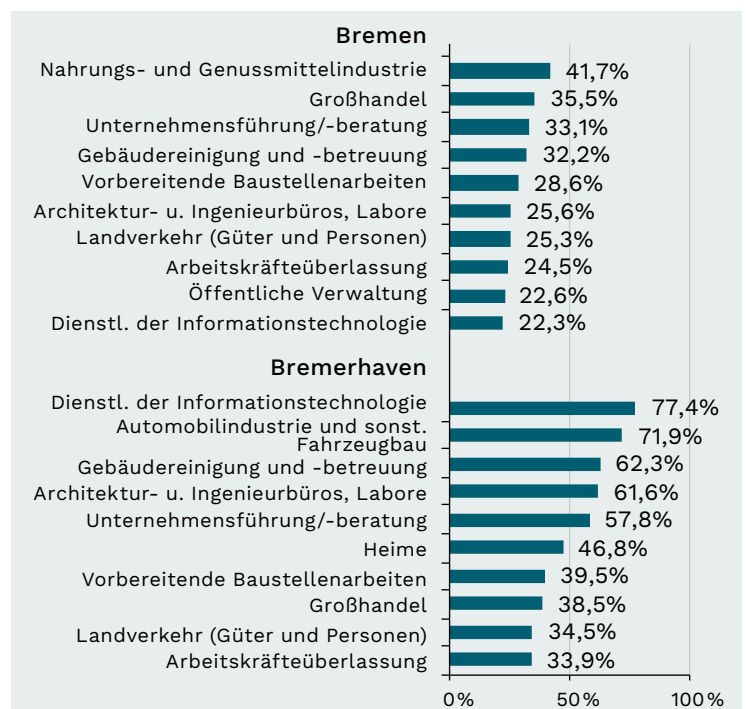
Menschen mit langen Arbeitswegen leiden häufiger unter einer Reihe von gesundheitlichen Beschwerden. Dies zeigen Zahlen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin². So leiden insbesondere Frauen mit einem Arbeitsweg von über einer Stunde häufiger unter Beschwerden wie Nacken- und Schulterschmerzen, Müdigkeit und Erschöpfung sowie Kopfschmerzen oder Schlafstörungen. Auch Männer mit langem Arbeitsweg leiden öfter. Sie sind vor allem stärker durch Müdigkeit und Erschöpfung sowie Nervosität und Reizbarkeit betroffen. Entsprechend geben sowohl weniger Frauen und Männer mit langem Arbeitsweg an, zufrieden mit der Work-Life-Balance zu sein.

Eine Studie der Techniker Krankenkasse³ kam zudem zu dem Ergebnis, dass langes Pendeln häufiger mit einer ungesunden Ernährungsweise, Suchtmittel- und Medienkonsum zusammenzuhängen scheint. Die Qualität und Stabilität von Partnerschaften sowie die Erfüllung von Kinderwünschen scheinen negativ von langem Pendeln beeinflusst zu werden. Auch diese Studie deutet auf eine spezifische Betroffenheit von Frauen hin. Fernpendelnde Frauen scheinen häufiger unter

psychischen Belastungen zu leiden. Dies dürfte insbesondere darauf zurückzuführen sein, dass viele Frauen immer noch neben dem Beruf den Großteil von Hausarbeit und Kindererziehung tragen. Zeitverluste und Stress durch langes Pendeln treffen sie daher besonders.

Um pendelnde Beschäftigte zu entlasten spricht sich die Arbeitnehmerkammer daher für ein Recht auf Homeoffice aus. Eine Reduzierung der Pendlerverkehre käme zudem auch den Anwohnern entlang der Hauptstraßen durch weniger Lärm und Emissionen zugute.

Auspendleranteile in beschäftigungsstarken Branchen – jeweils höchste Werte unter den größten Branchen im Land Bremen 2019



Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service Nordost (Stichtag: 30.06.2019)

© Arbeitnehmerkammer Bremen

Dr. Dominik Santner

ist Referent für Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik und beschäftigt sich insbesondere mit den Themen Mobilität, Wohnen und Gewerbeflächen im Land Bremen



E-Mail: d.santner@arbeitnehmerkammer.de

Impressum: KammerKompakt Nr. 1 2020 / Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Girzig und Gottschalk, Bremen.

Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de

² Vgl. BAuA (2018): Pendeln und gesundheitliche Beschwerden

³ Vgl. Techniker Krankenkasse (Hrsg.) (2018): Mobilität in der Arbeitswelt. Datenanalyse und aktuelle Studienlage 2018.